

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1947

22 (17.9.1947)

Süddeutsche Allgemeine

Veröffentlichungstage: Montag, Mittwoch und Freitag. — Einzelpreis RM 1.50, monatlicher Bezugspreis RM 3.50 (inkl. RM 1.00 Post und Zustellgebühr). bei Zustellung durch die Post RM 2.00 zuzüglich Zustellgebühr.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Anzeigenpr.: Die 35 mm hr. Nonp-Zelle
Karlsruher Ausgabe RM 1.50; Pforzheimer Ausgabe und Württembergische Abendblatt je RM 1.—; Gesamtausgabe RM 2.—, Amtl. Anzeigen 50 % Nachsl.

1. Jahrgang / Nummer 22

Mittwoch, den 17. September 1947

Einzelpreis 20 Pfennig

Welt-Rundschau

London (Dona-INS). Rufe „Nieder mit dem Faschismus“ überlöteten die Reden auf dem Treffen der britischen Liga der ehemaligen Kriegesoldaten, bei dem Propagandaschriften der britischen Faschisten Oswald Mosley verteilt wurden.

London (Dona-Reuters). Der konservative „Daily Telegraph“ berichtet aus der griechischen Hauptstadt, daß die katholische Antifaschistische Bewegung in Jugoslawien nach zuverlässigen Berichten aus dem griechischen-jugoslawischen Grenzgebiet in den vergangenen zwei Wochen in Südserbien tätig gewesen sei.

London (Dona-Reuters). Der politische Korrespondent der „Daily Herald“ erklärt, daß die britische Regierung gegenwärtig Pläne zur Entlassung von 35000 britischen Soldaten und zur Kürzung der Ausgaben für die bewaffneten Streitkräfte von 300 Millionen Pfund Sterling im kommenden Finanzjahr in Erwägung zieht.

Glasgow (Dona-Reuters). Im Firth of Clyde geriet eine Motorschiff in heftigen Seegang und kenterte. Zehn von den dreihundertzwanzig Insassen sind bisher tot geborgen oder an Land geschleppt worden. Zehn weitere Insassen werden noch vermißt.

Kopenhagen (Dona-INS). Das dänische Außenministerium richtete einen erneuten Protest an den alliierten Kontrollrat für Deutschland, in dem erklärt wird, die Sowjetunion würde weiterhin deutsches Gebiet in der Gegend der Insel Bornholm in die Ostsee verpacken.

Paris (Dona). Herrs Alphen, der französische Delegierte bei der Pariser Wirtschaftskonferenz, erklärte laut AFP, Frankreich sei bereit, mit allen europäischen Ländern zu verhandeln, die den Wunsch hätten, mit Frankreich eine Zollunion einzugehen und deren Wirtschaftssystem mit dem französischen Wirtschaftssystem zusammenhängen könnten, um ein lebendiges Ganzes zu bilden.

Freiburg (Dona). Im Zusammenhang mit der Entdeckung einer staatsfeindlichen Verschwörung gegen die tschechoslowakische Republik und Staatspräsident Eduard Benesch sind 86 Personen verhaftet worden.

New York (Dona-Reuters). Bei der Wiederannahme der Griechischdebatte nahm die Weltöffentlichkeit mit zwei Millionen Stimmen, der Sowjetunion und Polen, eine von den amerikanischen Delegierten, Herschel Johnson, eingebrachte Resolution an, in der der Weisheitsrat aufgelöst wird, die Griechenlandfrage gänzlich von der Tagesordnung zu streichen.

Ein Hilferuf aus dem Ruhrgebiet

Düsseldorf, 16. Sept. (Dona-DPD.) Die Versorgung der Bevölkerung Nordrhein-Westfalens mit der gleichen Menge von Winterkartoffeln wie der übrigen Länder der britischen und amerikanischen Zone sei die Voraussetzung dafür, daß in dem hochindustrialisierten Land Nordrhein-Westfalen Ruhe, Ordnung und Arbeitsfähigkeit erhalten bleiben. Heißt es in einer Erklärung der Leiter aller politischen Parteien und der Vertreter des Bundesvorstandes der Deutschen Gewerkschaftsbundes, in der die britische Militärregierung um Maßnahmen zur besseren Versorgung der Bevölkerung bitten. — Die Parteien und der Deutsche Gewerkschaftsbund seien nicht in der Lage, fährt die Erklärung fort, die Verantwortung für die kommende Entwicklung zu übernehmen, wenn nicht die britische Kontrollkommission ihre ganze Autorität gegenüber den Überwachungsstellen durch entsprechende Sofortmaßnahmen einsetze.

„Auf der Flucht erschossen“

Ermondung von Fallschirmjägern — Die „Invaliden-Transporte“

Dachau, 16. Sept. (Dona.) Ein amerikanisches Militärgericht sprach den ehemaligen SS-Rottenführer Josef Kisch schuldig an der Ermordung von 48 holländischen, sechs englischen und einem amerikanischen Fallschirmjäger im KZ Mauthausen teilgenommen zu haben und verurteilte ihn zum Tode durch den Strang. — Der ehemalige SS-Unterscharführer Herbert Füllgräb und der SS-Hauptsturmführer Job Halder, denen im gleichen Prozedurverfahren an Kriminationen und Mißhandlungen von Gefangenen nachgewiesen worden war, erhielten lebenslängliches Zuchthaus. Der ehemalige Gestapoagent Rud. Hirsch, der an der Vergasung von Gefangenen teilgenommen hatte, erhielt zehn, die ehemaligen Wachtposten Martin Steinmetz, Daniel Stöckel und Stefan Uchiarowitz je sieben Jahre Zuchthaus. Freigekommen wurde der ehemalige Kapo Mathias Iskra. — Die 47 Fallschirmjäger waren nach ihrer Gefangennahme im Herbst 1944 in das KZ Mauthausen eingeliefert und nach Zeugenaussagen in den Steinbruch gebracht worden. Kisch zwang dort die Fallschirmjäger, durch die gebildete „Postenkette“ zu laufen, wo sie dann von den aufgestellten Wachen „auf der Flucht“ erschossen wurden.

Dachau, 16. Sept. (Dona.) KZ-Häftlinge, die ihres geschwächten körperlichen Zustandes wegen für die unterirdische Waffenherstellung in Nordhausen „keinen wirtschaftlichen Wert“ mehr hatten, so berichtet der ehemalige politische Häftling Thadäus Patzer im Nordhausen-Prozess, seien mit „Invalidentransport“ nach Lublin geschickt worden. Jeder dieser Transporte habe tausend Mann umfassen müssen, und wenn die Zahl der Kranken nicht ausreiche, habe der angeklagte ehemalige Hauptsturmführer Wilhelm Simon wahllos Gefangene ausgewählt, um die Zahl Tausend zu erreichen. Ein Häftling, der von einem derartigen Invalidentransport wieder nach Nordhausen zurückkam, habe ihm erzählt, daß von seinem Transport nur 188 Häftlinge Lublin erreicht hätten, während die übrigen 840 bereits unterwegs an Entkräftung gestorben seien.

Dreißig Jahre Zuchthaus

Dachau, 16. Sept. (Dona.) 30 Jahre Zuchthaus hielt ein amerikanisches Militärgericht als ein angemessenes Strafmaß für den ehemaligen Rapportführer des Mauthausener Außenlagers St. Valentin, Johann Schiller, der für schuldig befunden worden war, KZ-Häftlinge mißhandelt zu haben. „Sarkastisch ist es“, schlug der Angeklagte die KZ-Häftlinge mit einem Knüttel. Wie ein Zerkow aussah, hatte Schiller den Tod eines auf angeblicher Flucht angeschossenen Gefangenen dadurch herbeigeführt, daß er ihn in einen kleinen Stall eingeschlossen hatte, so daß der Gefangene nicht in ärztliche Behandlung genommen werden konnte. — Ein weiterer Militärgericht in Dachau verurteilte den ehemaligen Wachtposten Heinz Thoben, dem ebenfalls Mißhandlungen an KZ-Häftlingen nachgewiesen worden waren, zu 3 Jahren Zuchthaus.

Fünf Friedensverträge treten in Kraft

Friede mit Italien, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Finnland

Bad Nauheim, 16. Sept. (Dona.) Fünf europäische Friedensverträge traten am 16. Sept. in Kraft. Damit ist eine Periode der Stagnation beendet und die erste Phase einer neuen europäischen Friedensordnung tritt in das Stadium ihrer Verwirklichung ein. Zum Zeichen dafür, daß nun Frieden ist, sollen die alliierten Besatzungsmächte in der Zeit vom 15. Sept. bis Mitte Dezember aus allen fünf Staaten zurückgezogen werden.

Durch das Inkrafttreten der Verträge werden die folgenden territorialen Veränderungen rechtsgültig: An der Adria ist ein neuer Staat, der Freistaat Triest, geschaffen worden. Eine alliierte Militärregierung wird vorläufig die Verwaltung von Triest übernehmen. Später wird außer einer Regierung eine Volksversammlung und ein Gouverneur für die politische Führung des Freistaates verantwortlich sein. Ein britisches und ein amerikanisches Truppenkontingent von jeweils 3000 Mann, das der dortigen alliierten Militärverwaltung zur Verfügung steht, wird einwärtigen in Triest verbleiben. Ein weiteres, gleichfalls 3000 Mann starkes Kontingent jugoslawischer Truppen wird überwiegend in den Freistaat einziehen. Außer dem Gebiet von Triest verliert Italien die Halbinsel Istrien und damit die Häfen Pola und Fiume. Die Insel Pelagos geht gleichfalls in jugoslawischen Besitz über. Die frühere italienische Insel Salerno wird albanisches Territorium und im Mittelmeer tritt Italien die Inselgruppe des Dodekanes an Griechenland ab. Frankreich erhält die Bezirke von Tenda und Briga sowie den kleinen St. Bernhardpaß und das Mont Genis-Plateau. Die in den abgetretenen Gebieten ansässigen Italiener müssen innerhalb eines Jahres entweder für Italien oder für den Staat optieren, dessen Souveränität sie jetzt unterstehen. Den entscheidendsten Gebietsverlust erleidet Italien in Afrika. Es verzichtet dort auf alle seine Besitzungen.

Die umfangreichsten territorialen Veränderungen treten in Rumänien in Kraft. Die Sowjetunion erhält die nördliche Bukowina und Bessarabien. Die Südbukowina ist an Bulgarien abgetreten worden und Transsylvanien, das für mehrere Jahre ungarisch war, geht wieder in rumänischen Besitz über. — In Finnland ist nunmehr die im Waffenstillstandsvertrag vom 19. Sept. 1944 festgelegte Abtretung des Petsamo-Distrikts an die Sowjetunion rechtskräftig geworden. Damit erhält die Sowjetunion eine gemeinsame Grenze mit Norwegen.

Innerhalb bestimmter Fristen, die nun gleichfalls in Kraft treten, muß eine Anzahl von militärischen Einschränkungen durchgeführt werden, die den ehemaligen Feindstaaten der Alliierten auferlegt wurden. Überzähliges Kriegsmaterial ist innerhalb eines Monats zu zerstören oder auszuliefern. — Die Fristen zur Erfüllung der Reparationsleistungen haben für Finnland, Ungarn und Rumänien bereits mit der Unterzeichnung der Waffenstillstandsverträge, für Italien und Bulgarien jedoch erst jetzt begonnen. Italien soll nach Ablauf einer zweijährigen Schonfrist innerhalb von 7 Jahren 300 Millionen Dollar zahlen. Rumänien, Ungarn und Finnland haben Zahlungen in Höhe von 300 Millionen Dollar zu leisten, Bulgarien soll 70 Millionen Dollar zahlen.

Andere entscheidende Entwicklungen überschreiten die Bedeutung des Inkrafttretens dieser ersten Friedensverträge in Europa und auf dem Balkan hat die einstige Differenzierung zwischen Siegern und Besiegten längst einer Solidarität nach anderen Gesichtspunkten Platz gemacht.

Der Friedensvertrag mit Italien

Paris, 16. Sept. (Dona-Reuters.) Vertreter der vier Großmächte ratifizierten hier am Montag den italienischen Friedensvertrag. Die Ratifizierung erfolgte im Büro des französischen Außenministers Georges Bidault. Der amerikanische Botschafter in Frankreich, Jefferson Caffery, unterzeichnete als erster, nach ihm Alexander Bogomolow, der sowjetische Botschafter, sodann Gesandter Ashley Clarke als Vertreter des Britischen Botschafters in Frankreich, Alfred Duff Cooper, und als letzter Bidault. Im Anschluß an die Ratifizierung erklärte der französische

Außenminister, der allen die Hände schüttelte: „Dies ist das Ergebnis langer und anstrengender Bemühungen. Ich hoffe aufrichtig, daß damit eine lange Friedensperiode beginnt.“

Rom, 16. Sept. (Dona-INS.) Der italienische Außenminister Graf Carlo Sforza sagte in einer Erklärung, Italien habe diesen Friedensvertrag unterschrieben, obwohl es wußte, „daß er ungerührt ist“. Italien habe dies getan, weil es seines Lebenswillens und seiner Zukunft sicher sei. Das italienische Volk werde diejenigen Nationen niemals vergessen, die ihm Verständnis gezeigt und in der Stunde des Leidens geholfen haben.

London, 16. Sept. (Dona-Reuters.) Gleichzeitig mit der Ratifizierung des italienischen Friedensvertrages veröffentlichte das britische Außenministerium den Text dreier Freundschaftsverträge der britischen Regierung an Rom.

Die Regierungskrise in Bayern

Der neue Kurs der SPD — Die Auffassung der CSU

München, 16. Sept. (Dona.) In ganz Bayern wurden etwa 20000 Plakate mit der Münchener Entscheidung über den Regierungsaustritt der SPD und der Forderung nach Neuwahlen angeschlagen. Die exakt vorbereitete Aktion ist das erste Glied in der Kette der von der bayerischen SPD geplanten Maßnahmen, mit denen der Bevölkerung des Landes der neue Kurs der bayerischen Sozialdemokratie angezeigt werden soll. „Wir müssen ganze Arbeit leisten“, hatte Dr. Höpfer, der stärkste Vertreter der Koalitionspolitik, erklärt, nachdem er sich dem Willen der Mehrheit gefügt hatte, und nun dafür eintrat, daß die SPD aber auch keinen Schritt mehr auf dem Wege geben darf, der sie wieder ins Schlepptau der CSU bringen könnte.

Die bayerische SPD wird von nun an rückwärts Kritik an der Regierung Ehard üben, denn es wird angenommen, daß sowohl Dr. Alois Hundhammer als auch Dr. Josef Müller die CSU für bereit und fähig halten, ein reines CSU-Kabinett zu bilden. In CSU-Kreisen hat der Münchener Entschluß keine große Überraschung hervorgerufen, da man die Politik der SPD-Landesvorstandes schon seit langem mit Mißtrauen beobachtete. Die CSU ist einmütig der Auffassung, daß der SPD-Schritt mit „Feinheit vor der Verantwortung“ zu begründen ist, und, wie Dr. Ehard einem Journalisten erklärte, alle Gründe an „den Haaren herbeigezogen“ seien. Man ist deshalb der Ansicht, daß die von der SPD angestrebten Neuwahlen keine Aussicht haben werden.

SPD-Vorstand zur Regierungskrise

Berlin, 16. Sept. (Dona.) Die Beendigung einer „unerträglichen, die Demokratie und die Interessen des Volkes schädigenden Entwicklung“ nannte der Parteivorstand der SPD, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, das Ausscheiden der Sozialdemokraten aus der bayerischen Regierung. Die SPD verzieht in ihrer Erklärung die CSU Bayern als einen ganz unethischen, politisch aktionsunfähigen Haufen von miteinander ringenden Interessenten und Führerfiguren, der nur zu „negativer, reaktionärer und antisozialistischer“ Politik zu gewinnen gewesen sei. Alle trotzdem seitens der SPD gemachten Versuche zu einer Koalitionspolitik zu kommen, seien deshalb auch negativ verlaufen.

Die Auffassung der FDP

München, 16. Sept. (Dona.) Die Koalition zwischen CSU, SPD und WAV sei von Anfang an mit politischer Sauberkeit, Klarheit und demokratischer Verantwortung nicht zu vereinbaren gewesen, erklärte der Landesvorstand der Freien Demokratischen Partei in Bayern zu den Münchener SPD-Beschlüssen.

KPD zum Bruch der Regierungskoalition

München, 16. Sept. (Dona.) Die Zurückziehung der Mitglieder des Landesaus-

schusses der SPD aus der Regierung Ehard wurde in einer Stellungnahme der KPD Bayerns als Anerkennung der Tatsache begrüßt, daß die Koalitionspolitik völlig versagt hat.

Dr. Ehard nimmt Rücktritt an

München, 16. Sept. (Dona.) Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard hat das nach dem Münchener Beschluß der SPD erfolgte Rücktrittsangebot der sozialdemokratischen Minister und Staatssekretäre angenommen und angeordnet, daß sie bis zum Zusammentritt des Landtages und der Wahl neuer Minister und Staatssekretäre die Geschäfte weiterführen.

Zusammenarbeit zwischen FDP und SPD?

München, 16. Sept. (Dona.) Auf einer Besprechung, die in Bayreuth stattfand, habe sich die FDP auf den Standpunkt gestellt, daß sie politisch und kulturpolitisch mit den Sozialdemokraten weitgehend zusammenarbeiten könne, erklärte Dr. Thomas Dehler, der Vorsitzende der FDP in Bayern, einem Dona-Vertreter. Dehler sagte, daß vor-

Notaufruf der Bayerischen Regierung

München, 16. Sept. (Dona.) Die bayerische Staatsregierung erließ am Montag einen Notaufruf an das bayerische Volk, in dem durchgreifende Maßnahmen zur Überwindung der drohenden Not angeordnet werden. Der Notaufruf wurde bereits am Freitag vom gesamten Kabinett einstimmig angenommen, es wurde jedoch beschlossen, ihn erst am Montag der Presse zur Veröffentlichung zu übergeben. Es heißt darin, die Infolge der schlechten Ernte zu Beginn des nächsten Jahres drohende Not zwingt die Staatsregierung schon jetzt zu durchgreifenden Maßnahmen. Daher wird mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Staatsbeamten von heute ab in ständiger Bereitschaft zum sofortigen Eingreifen bei plötzlich auftretenden Notfällen und Notständen stehen sollen. Die Behördenleiter sind mit den obersten Vollzugsorganen des Landes die rasche und richtige Durchführung angeordneter Notmaßnahmen unmittelbar verantwortlich.

Von den Gesundheitsbehörden sollen schon jetzt alle Vorbereitungen zur sofortigen Bekämpfung etwa auftretender Volksseuchen getroffen werden. Die Polizei wird zum schärfsten Vorgehen gegen Schwarzhandel, Lebensmittelmangel und Diebstahl, Landstreicherei, Arbeitslosen und Dürremitte verpflichtet. Das Staatsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gewährleistet die gründliche Erfassung und gerechte Verteilung der mageren Ernte dieses Jahres. Es wird die Termine für die Ablegerung festlegen, ihre Einhaltung durch entsprechende Strafmaßnahmen sichern. Nötigenfalls sollen für

Suchdienst für Angehörige in USA

München, 16. Sept. (Dona.) Um Deutschen beim Auffinden ihrer in USA lebenden Angehörigen behilflich zu sein, ist von der deutschsprachigen „New York Statezeitung“ und „Herold“ ein neuer Suchdienst eingerichtet worden, wie die „Neue Zeitung“ meldet. Die Anschrift dieser Suchstelle ist: Suchstelle Staatsherold, P. O. Box 1207, Church St. Annex, New York 7, N. Y. — Die Anfragen müssen eine möglichst vollständige Kennzeichnung des gesuchten Angehörigen (Name und Verwandtschaftsverhältnis, letzte bekannte Amerikaadresse, letzte bekannte Deutschlandadresse) und genaue Anschrift des Antragstellers enthalten.

Nazi-Unrecht gutgemacht

Stuttgart, 16. Sept. (Dona.) Das Eigentum an Vermögenswerten der ehemaligen NSDAP-Organisationen und Verbände kann nach einer Mitteilung des württembergisch-badischen Finanzministeriums an die früheren Eigentümer, wie Gewerkschaften, Genossenschaften, politische Parteien und sonstige Organisationen zurückübertragen werden.

Einberufung des Landtages

München, 16. Sept. (Dona.) Der bayerische Landtag ist für den kommenden Samstag zu einer Sitzung einberufen worden. Als einziger Punkt zur Regierungsbildung der Staatsregierung zur Regierungsbildung auf der Tagesordnung. Keine Rückwirkung auf Württemberg-Baden.

Stuttgart, 16. Sept. (Dona.) Wenn es sich gewisse Spannungen innerhalb der Regierungskoalition in Württemberg-Baden gibt, so sieht die SPD von sich aus keinen Grund, die Initiative zu einer Lösung aus der Regierungskoalition zu ergreifen, erklärte der Landesvorsitzende der SPD Württemberg-Badens, Lizenzträger Erwin Schättle, einem Dona-Vertreter. Die SPD habe allerdings gewisse Forderungen, vor allem in Fragen der Personalpolitik gestellt, deren Erfüllung Sache des Ministerpräsidenten sei.

Der Erntetransport ist durch eine Anweisung der Militärregierung gesichert, nach der den deutschen Behörden weitgehende Vollmachten zur Beschlagnahme von Transportmitteln eingeräumt werden. Die Staatsregierung wird dem Landtag zur Linderung der Not der Flüchtlinge und Ausgebombten im kommenden Winter eingehende Vorschläge machen.

In dem Aufruf werden sodann alle Gutgesinnten im Lande zur Zusammenfassung aller Kräfte aufgefordert, um das drohende Unheil abzuwenden, Parteipolitische Streit und Ausnutzung der ungeheuren Not zu billiger, politischer Propaganda seien in der heutigen Lage ein Verbrechen am Volk. Die Staatsregierung werde dem Landtag, wenn er zusammentritt, einen sechsmonatigen Landfrieden vorschlagen. Ein Notprogramm für Bayern zur Beseitigung von Hunger und Anarchie müsse sofort beraten werden. Die Bestatzungsbehörde wurde von der Staatsregierung und dem Landtag „von dem furchtbaren Ernst der Lage“ unterrichtet und hierbei um sofortige Hilfe gebeten, um das Land „vor Anarchie“ und dem Untergang in einem Kampf aller gegen alle zu bewahren.“

Jugend für Kriegsdienstverweigerung

Stuttgart, 16. Sept. (Dona.) Das Stuttgarter Jugendparlament nahm in seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien in einer lebhaften Debatte zu Fragen der Kriegsdienstverweigerung Stellung. In einer einstimmig angenommenen Resolution, die dem württembergisch-badischen Landtag vorgelegt werden soll, wird gefordert, daß folgende drei Punkte in die Verfassung für Württemberg-Baden aufgenommen werden sollen: 1. Jede Erziehung, die dem Militarismus dient und jede Propaganda einer Politik, die die Verständigung mit anderen Völkern gefährdet, ist ungesetzlich. 2. Niemand darf durch Gesetz zum Dienst mit der Waffe in der Hand oder Kriegsdienst gezwungen werden. 3. Diese Punkte dürfen nicht geändert werden.

Lösung jüdischer Beinamen

Frankfurt, 16. Sept. (Dona.) Jeder Jude und jede Jüdin können nach einer Mitteilung der Dienststellenleitung der Frankfurter Standesämter ihre während der Nazizeit beigefügten zusätzlichen Vornamen „Israel“ oder „Sarah“ bei Klage eines entsprechenden Antrags jederzeit vom Standesamt löschen lassen.

Süddeutsche Allgemeine

Veröffentlicht unter Lizenz Nr. US-WB 112. Herausgeber Dr. J. Peter Brandenburg (Verlagsleitung) und Felix Richter (Chefredaktion). Verlag: Süddeutsche Allgemeine Pforzheim. Telefon 2061 und 2002. Druck: Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 28.

Theorie und Praxis

RRR. „Niemand kann jemanden im Graben halten, er stiege denn selber in den Graben hinab.“ Mit diesem Beispiel bemängelte jüngst der britische Parlamentarier Davies auf einem Kölner Vortrag gewisse Irrtümer gegenüber Zonen-Deutschland. Das Bild ist eindeutig. Unmissverständlich auch, was es lehrt: daß nämlich um einen Sumpf des Elends herum keine Blumen des Wohlstands gedeihen. Diese Erkenntnis ist denn auch heute schon Allgemeinut im Bewußtsein des denkenden Teiles der Menschheit. Wieviel Eigennutz und Machtstreben auch die Hilfskonstruktionen von Ost und West für das auszublutete Europa mit seinem zerstampften deutschen Kernstück enthalten mögen, in allen steckt dennoch auch dies Stückchen Logik und Theorie von der Unteilbarkeit des Glücks auf engen Raum, heißen sie nun Marshallplan für Europa, Dollarkredit für die Ruhr oder USA-Anleihen für Alliierte. Das Rezept für die lebensgefährliche Krankheit der europäischen Patienten ist also ausgeschrieben. Allerdings enthält die Arznei im Einzelfalle einen bitteren Beigeschmack. Sie verlangt von vielen Verzicht auf Sofortprogramme zur Sozialisierung, zum Inkasso von Reparationen oder dem Diktat bei Industriepänen, Stahlquoten und Außenhandels. Trotzdem sind die Patienten Europas bereit, die Medizin zu schlucken, je kränker je bereiter, wie das deutsche Beispiel zeigt. Je geringer infiziert mit je mehr Vorbehalten, wofür englische und französische Anträge zeugen. Zwar ist dies alles Anfangstadium. Vor der Ausgabe der Dollarmittel steht die Außenministerkonferenz in London, das Ja des amerikanischen Kongresses und ein Winterhalbjahr mit der verdorrten Ernte einer mitteleuropäischen Dürre. Aber dahinter ist doch das Ziel aufgerichtet, das Sanierung der Notleidenden, Trockenlegung des mitteleuropäischen Morastes und Kräftigung der Entkräfteten heißt.

Soweit die Theorie. Wie aber sieht die Praxis aus, die Praxis heute? Handeln die Sanitäter am deutschen Krankenbett, die Krankenpfleger, welche wissen, welche Kur versucht, welche Arznei verordnet werden soll, auch wenn sie davon noch nichts in Händen halten, zweckentsprechend? Schaffen sie günstige Voraussetzungen für die Kur des kommenden Frühjahrs? Meiden sie alles, was sie erschwert, was den Patienten weiter schwächt? Tun sie alles, was ihn kräftigt, damit er bis zum X-Tage eines künftigen Kurbeginns am Leben bleibt, ein taugliches Objekt für das Hilfsferum der Welt. Wer hierzu ja sagt, der denkt an Weizenkörner und Carepakete, an die Textilien für Bergleute und den ganzen großen Organismus von Befehlen und Befehligen der Besatzungsmächte, der ein Mitglied der Volksgemeinschaft aus einem Lande machen will, das hundertfach verfehmt, im Chaos,

Schuld und Eigennutz untergegangen. Wer hierzu Vorbehalte macht, der greift in das verwickelte System der Reparationen, Demonstrationen und Außenhandelskontrollen ein. Der stellt die Frage, ob heute noch Sofortreparaturen, große Kohlenexporte, unwirtschaftliche Demonstrationen und Einfuhrschwierigkeiten für Rohstoffe und offerierte Lebensmittel (Gemüse aus Holland, Obst aus Italien) vertretbar sind, wenn sie Deutschland schwächen, seinen Ernährungsstandard und seine Industrie, sein Exportpotential und seine spätere Reparationsfähigkeit. Hier klafft der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis. Er klafft in Ost und West. Weil wenig Kohle gefördert wird und noch viel Kohle exportiert werden soll, muß der Bergbau teuren Fertigstahl gegen Devisen aus Amerika kaufen. Früher kauften die deutschen Stahlwerke in solchem Maße vorher und rechtzeitig die billigeren Erze aus Schweden. Längst demontierten Walzengießereien im Westen folgen jetzt 67 moderne, keine zehn Jahre alten Walzenbearbeitungsmaschinen. Sie sollen Lücken in England und anderen Ländern schließen und werden eine neue Lücke in Deutschlands künftige Exportstellung reißen. Industriewerke mit einem Zeitwert von 120 Millionen Reichsmark (Krupp in Essen-Borbeck) werden mit 9,5 Millionen dem Reparationskonto gutgeschrieben, und der Abbau ihrer Hallen kostet mehr, als für die Hallen vergütet werden kann. Industriearbeiter rufen nach Gemüse, damit sie ordentlich ernährt, Exportwaren herstellen und gegen Dollardevisen ausführen können; in Holland aber landen Tomaten und Bohnen zentnerweise auf dem Dughafen, weil weder Kohle noch Dollardevisen für Bezahlung frei sind. Und die Ostzone? Sie verzichtet vorerst auf den Handel mit dem Osten Europas, weil sie nicht gleichzeitig für Reparationen und Exporte produzieren kann. Bei solcher Praxis heute müssen vor der Theorie von morgen Zweifel aufsteigen. Wenn das Wort wirklich wiegen soll, muß auch in den Taten umgeschaltet werden. Das ist die natürliche Logik der Vernunft auf die Unlogik unnatürlicher Tatsachen.

Sehnsucht nach dem Lande

In der „Hilfbronner Stimme“ wurde kürzlich ein ehemaliger Studienpräfekt mit abgeschlossener Hochschulbildung und Doktor, der zudem politisch völlig unbelastet ist, eine Stellung. Er bewarb sich aber nicht um eine Stellung als Studiendirektor oder Landrat, sondern um eine Stellung als Hauslehrer in einem bürgerlichen Betrieb. Er verfügt über ausreichende Kenntnisse in Englisch, Französisch, Latein und höhere Mathematik. Wenn die Entwicklung so weitergeht, werden die Bauern in Zukunft ihre Kinder nicht mehr zur Schule zu schicken brauchen, sondern werden sie durch hervorragende Hauslehrer in Latein und höherer Mathematik unterrichten lassen. Sie werden dann später beim Mistfahnen lateinische Gedichte deklamieren können.

Kleiner Detektiv-Roman

Von Reia.

1. Kapitel

Vor dem Portal des eleganten Hotels vor eine schwere, reiche Limousine vor. Vor dem gediegenen Fünftürer, der ausstieg, verbeugten Portier, Geschäftsführer, Kellner sich ehrfurchtsvoll.

„Das Konferenzzimmer frei?“

„Ja, Mr. Black.“

Zehn Minuten später langte ein anderes großartiges Auto an. Ihm entstieg ein Herr ähnlichen Typs mit einem kleinen braunen Lederkoffer, eigentlich kaum mehr als eine Handtasche. Portier, Geschäftsführer, Kellner verneigten sich tief.

„Mr. Black schon da?“

„Ja, Mr. White. Im Konferenzzimmer.“

Die zwei im Konferenzzimmer begrüßten sich höflich-sachlich. Mr. Black sah mit Genugtuung das kleine Kofferchen, das Mr. White neben seinen Klubsessel auf Boden gestellt hatte. Der Handel konnte vonstatten gehen. Er wurde nur noch kurz verzögert durch einen Mann im Monteursanzug, der irgend etwas Technisches nachsehen kam. Man mußte ein wenig rücken. Es dauerte kaum zwei Minuten, dann war der störende Mensch wieder fort.

„Wieviel?“ fragte Mr. Black.

„Genau eine Million Dollar, herrliche Diamanten“, sagte Mr. White.

„Hm, gut. Darf ich sehen?“

„Selbstverständlich.“ Mr. White beugte sich nach dem Kofferchen hinunter und stieß einen Ruf aus. Das Kofferchen war fort!

„Der Monteur!“ sagte Mr. Black. „Einen Augenblick. Werden wir gleich haben. Zufällig sah ich Mr. Norton in der Hall.“

Er ging hinaus. Mr. White sah ihm durch die offene Tür nach. Mr. Black sprach in der Hall eindringlich mit einem

Jüngeren Herrn mit intelligentem Alltagsgesicht. Als er zurückkam:

„Einer der besten Detektive Chicagos. Die Spur ist noch frisch. Es wird nicht schwer sein, dem Räuber die Beute wieder abzujaagen.“

Als der Detektiv schon zur Tür ging, holte Mr. Black ihn noch einmal ein.

„Vergessen Sie nicht: 10 000 Dollar, wenn Sie das Kofferchen wiederbringen!“

2. Kapitel

Der Detektiv verließ das Hotel zu Fuß, bog um ein, zwei Ecken des Häuserblocks, trat an ein Auto, das in der stillen Seitengasse wartete, stieg ein, fuhr los. Drinnen saß der Monteur. Er hatte das Lederkofferchen.

„Gut gemacht, Patty“, lobte Norton. Aber Patty zog ein Gesicht. „Fröhenke nicht zu früh. In dem Koffer ist nichts als Sand.“

Norton pff, stoppte, wandte den Wagen, fuhr zurück.

„Dann hole ich mir immerhin die 10 000 Dollar, ich muß ja nicht wissen, was in dem Koffer ist.“

3. Kapitel

Mr. White und Mr. Black waren noch im Hotel. Sie saßen in der Bar, als der Detektiv mit dem Kofferchen kam. Man ging wieder ins Konferenzzimmer.

„Na also“, sagte Mr. Black wohlwollend und nahm das Kofferchen. Mit einem „Sie gestatten doch?“ zu Mr. White öffnete er es. Sand rieselte heraus. Sand.

Mr. White lächelte amüsiert über Mr. Blacks enttäuschten Gesicht.

„Dauchten Sie, ich trage für eine Million Diamanten mit mir spazieren? In Chicago? Die liegen sicherer im Safe des Hotels seit gestern.“

Der Detektiv schaltete sich ein. „Dann darf ich wohl um die ausgemachte Bezahlung bitten. Möglichst in bar.“

„Wieso? In dem Koffer war nur Sand!“

„Sie sprachen nur vom Koffer, nicht vom Inhalt. Den Koffer schaffe ich her.“

Mr. Black wand sich ein wenig.

Rundfunk in unserer Zeit

Ein Jahr Sendestelle Heidelberg

Die Sendestelle Heidelberg, eine Nebenstelle von Radio Stuttgart, feierte am letzten Samstag ihr einjähriges Bestehen. Wenn man die bisher geleistete Arbeit dieses Studios würdigen oder kritisieren will, so muß man auf die augenblicklichen Verhältnisse eines Rundfunkbetriebes und dessen Bedeutung näher eingehen.

Der Rundfunk ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Er ist zu einem festen Bestandteil unseres Daseins geworden, er ist praktisch ein Nachtlicht zum Guten oder zum Bösen erziehen kann. Er stellt heute noch ein ungelöstes Problem dar, umstritten insofern, als seine Stellung einerseits als kulturelle oder politische Institution gewertet wird. Andererseits schließt seine räumliche Gestaltung, ob er eine Einrichtung des Staates oder privater Gesellschaften sein soll, noch nicht ganz geklärt zu sein. Wie dem auch sei, die Aufgabe des Rundfunks kann heute für uns Deutsche nur eine kulturpolitische bedeuten, die nicht nur der inneren Erbauung dient, sondern auch helfen und Wege weisen soll, wie wir unser Leben in dieser Zeit der allgemeinen Not und Zerstörung zur inneren Wiedergesundung Deutschlands einfügen können.

Die allgemeinen Schwierigkeiten, mit denen wir uns heute herumschlagen müssen, haben auch vor dem Rundfunk nicht halt gemacht. Die meisten deutschen Sender haben durch den Krieg genau so gelitten wie andere private oder wirtschaftliche Einrichtungen. Der Sendebetrieb konnte oft nur unter Zuhilfenahme der primitivsten Mittel weiter aufrechterhalten werden. Es fehlten zunächst Sendeeräte, dazu kam der Mangel an technischen Hilfsmitteln und der Mangel an geeigneten Mitarbeitern.

So entstand auch die Sendestelle Heidelberg, die in dem ehemaligen alten Hotel „Prinz Max“ untergebracht ist. Trotz ihres einjährigen Bestehens hat dieses Studio nur 20 (!) Schallplatten, eine Tatsache, die interessant genug ist, um aus der Reihe der sonstigen Schwierigkeiten hervorgehoben zu werden. Heidelberg, sozusagen als Sprachrohr für die nordbadische Bevölkerung gedacht, hat inzwischen 9 bis 10 Prozent aller Sendungen von Radio Stuttgart übernommen, der Anteil an der Programmge-

staltung soll jedoch noch erhöht werden. Vorläufig treten diesem aber noch einige Schwierigkeiten in den Weg. Geeignete Sprecher für Heimatsendungen und Musikprogramme sind nur wenige vorhanden. In Karlsruhe konnte zum Beispiel kein Dialektprophet gefunden werden. Auch die Raumfrage ist noch nicht völlig gelöst, da bis auf einige wenige kleine Räume noch kein größerer Saal für Übertragungen von Konzerten oder bunten Nachmittagen zur Verfügung steht. Der Ausbau eines solchen im Nebengebäude ist allerdings geplant. Eine weitere Beeinträchtigung erfährt die Programmgestaltung durch die augenblicklich knappe Treibstoffsituation. Reportagen aus den Gebieten von Pforzheim oder Tauberbischofsheim können nicht durchgeführt werden, die Benzinleistung läßt größere Fahrten mit dem Übertragungswagen gar nicht zu. Bei der bisher erwiesenen Tatkraft der Rundfunkleute ist aber zu hoffen, daß der Leiter des Heidelberger Studios, Gerhard Schaeke, und seine Mitarbeiter die angeführten Schwierigkeiten meistern werden.

Unter diesen Verhältnissen erhält die Heidelberger Sendestelle ein ganz anderes Niveau, das um so höher zu werten ist, als das Programm dieser Sendestelle vielseitig und jedem Anspruch gerecht wird. Sei es die in der breiten Bevölkerungsschicht so beliebte „Morgensunde“ oder die von Prof. Dr. med. Höpke geschaffene „Univertitätsstunden“, die nicht nur in Deutschland, sondern ganz besonders in den deutschen Kriegsgefangenenlagern für Diskussionen gibt, oder die von Marion Brand gestellten Madrigalvorsendungen: Immer steht über diesen Sendungen eine besondere Atmosphäre, die der gesamten Heidelberger Rundfunkstätigkeit ein eigenes, weit über dem Durchschnitt des Alltäglichen stehendes Gesicht verleiht.

Heidelberg ist auf dem besten Wege, ein Heimatender zu werden. Daß er es noch nicht ganz ist, liegt an den Zeitverhältnissen, die mit Verständnis betrachtet werden müssen. Man hat hier sehr viel geleistet und vieles gibt es noch zu tun, bis das Ziel erreicht ist. Für das kommende Jahr wünschen wir deshalb der Sendestelle Heidelberg weiterhin viel Erfolg in ihrer Arbeit, ihr und uns zum Wohle. Otto Peter Paefgen.

Die Ostflüchtlinge

Die Verlautbarung des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Karlsruhe über die Lage der Ostflüchtlinge dürfte sicher von allen noch gerecht, sozial und menschlich denkenden Mitbürgern begrüßt und unterstützt werden. Wir können wohl annehmen, daß in dieser Entscheidung der Begriff „politischer Flüchtling“ nicht so eng verstanden und aufgefaßt werden soll, wie es im allgemeinen sonst der Fall zu sein pflegt, nämlich, daß ein politischer Flüchtling nur der ist, der wegen seiner politischen Einstellung und Gestattung in einem Lande verfolgt wird, und deshalb in einem anderen gastfreundlichen und toleranteren Lande Zuflucht suchen muß. Ob es sich tatsächlich um eine politische Verfolgung in dem oben angedeuteten Sinne handelt, dürfte gerade bei den derzeitigen Ostflüchtlingen nicht immer genau festzustellen sein. An sich ist eine solche Feststellung auch nicht nötig. Wir betrachten als politischen Flüchtling auch jene Deutsche, die, um einem zwa gaweisen Abtransport nach Rußland zu entgehen, aus der russischen Zone flochten, um in einer anderen Zone ein Unterkommen und Zuflucht zu finden.

Wenn wir diese Feststellung machen, so ist Veranlassung hierzu im Fall, der uns zur Kenntnis kam, und dessen Richtigkeit wir persönlich nachgeprüft haben. Ein bisher in dem russischen Sektor in Berlin ansässiger deutscher Ingenieur, ein Spezialist im Funk- und Kabelwesen, bekam kürzlich von befreundeter Seite die Mitteilung, daß er an einem der nächsten Tage von den Russen geholt werden würde, um nach Rußland abtransportiert zu werden, er solle dort bei der Errichtung demonstrierter elektrischer Anlagen eingesetzt werden in der Gegend von Moskau. Der Ingenieur konnte noch rechtzeitig aus der russischen Zone flüchten, er kam nach Karlsruhe zu Verwandten. Natürlich bemühte er sich, nach hier Zuzugsgenehmigung zu bekommen, zumal ein großes, hierher verlagertes Werk sich sofort bereit erklärte, ihn einzustellen. Jedoch — die Zuzugsgenehmigung wurde ihm verweigert. Er erhielt keine Verpflegung mehr, Lebensmittelkarten hat er ohnedies keine. Es ist dies ja die beste Methode, unerwünschte Gäste loszuwerden, man hüngert sie aus der Stadt hinaus. Was soll der Mann nun tun? Nach Berlin zurück bedeutet seine sichere Inhaftierung und Verschickung nach Rußland.

Wir wissen nun um die Wohnungsnot hier, um die Flüchtlingsnot, um die Schwierigkeiten der Flüchtlingsstellen, die so groß sind, daß diesen und jenen Herrschaften in der Kolonialstraße und sonstwo auch die Nerven marternhaft versagen, auf Kosten der Höflichkeit. Dennoch aber fragen wir: Ist es nicht ein grotesker Unfug, einen Mann, der auf einem besonderen technischen Gebiete Spezialist ist, der sofort von jeder elektrischen Großfirma ob seiner Spezialkenntnisse eingestellt würde, aberweisen und ihn dadurch zu zwingen, den Russen seine Kenntnisse zur Verfügung zu stellen, die wir doch in Deutschland so dringend benötigen. Können wir in Deutschland uns noch solche Extravaganzen leisten, deren Ursache doch nur der verdrückte Bürokratismus und Schematismus ist, der alles über einen Kamm schert, wie es eben die Paragraphen und Bestimmungen verlangen? Also, abgesehen von dem Schutz, den wir schon aus moralischer Verpflichtung einem politischen Flüchtling gegenüber haben, sollte doch schon aus wirtschaftlicher Klugheit und Berechnung nötig sein, jede Kraft, die für den Wiederaufbau nötig ist und uns zur Verfügung steht, im Lande zu behalten und ihr eine Betätigungsmöglichkeit zu geben, anstatt sie rückwärts und bürokratisch aus dem Lande zu treiben. Es wäre vielleicht doch nötig, daß in solchen Fällen nicht allein die beamteten Stellen entscheiden, sondern daß auch Leute aus der Wirtschaft, aus der Arbeiterschaft und Gewerkschaften bei solchen Entscheidungen mitreden, die sicher mehr Verständnis für diese Dinge aufbringen, als es im allgemeinen in Bürokratiestuben anzutreffen ist. h. w.

Deutschland-Rundschau

Verleimte Westonen

Frankfurt a. M. (ap). In der Zeche „Viktoria der Dritte“ in Castrop-Rauxel im Ruhrgebiet wurden am Donnerstag sechs Bergarbeiter durch schlagende Wetter getötet und zwei verletzt, wie die deutschen Behörden erst am Montag bekanntgaben.

Wiesbaden (Dena). Eingreifskommandos, die mit Fahrzeugen und Nachrichtenmitteln ausgestattet sind, werden, wie aus einer Mitteilung der hessischen Landesgendarmerie hervorgeht, in jedem hessischen Kreis zum Schutze der Ernte und zur Verhinderung von Plünderungen aufgestellt.

Stuttgart (Dena). Der Länderrat und der parlamentarische Rat werden am 22. September zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten. Als einziger Punkt auf der Tagesordnung stehen Vorschläge zu einer Änderung des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus.

Düsseldorf (Dena). Alle Verkehrsreserven sollen zum Abtransport der wachsenden Haldenbestände an Braun- und Steinkohle eingesetzt werden, um die Kohlenversorgung der Haushalte und Kleinbetriebe für den kommenden Winter zu sichern.

Bremen (Dena). Rund 20 Tonnen Baumwolle für die britische Zone und 40 Tonnen Lebensmittel für die Schulkinderspeisungen sind in Bremen eingetroffen.

Ansbach (Dena). In Iphofen ist ein Großbrand ausgebrochen. Nach Mitteilung der Landespolizei Ober- und Mittelfranken standen am frühen Abend sechs Häuser in hellen Flammen. Der Brand dehnt sich weiter aus.

Vierzentnerstahl Berlin. Berlin (ap). Zur Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung in Berlin trafen am Montag aus den Vereinigten Staaten kommend Dr. Thomas Gunder vom Kinderkrankenhaus Boston und zwei Krankenschwestern in Berlin ein. Sie brachten mehrere Tonnen Material mit.

Koblenz. In vergangener Monat brachte die Müllräumung in Rheinland-Pfalz 200 Tonnen Felts zur Verfügung, die für die Bevölkerung der Städte und die Schwerarbeiter bestimmt waren und ermöglichten, die volle Fettaufnahme anzugeben.

Freiburg. Der Bevölkerung des badischen Dorfes Burkheim am Kaiserstuhl wurde dieser Tage eine bemerkenswerte Überraschung zuteil. Es trat eine Sendung von 900 Paar Schuhen und 1500 Paar Socken ein, die zwei vor 25 Jahren ausgewanderte Burkheimer ihren Landesleuten gespendet haben. Neben jeder Dohlewohner erhielt ein Paar Schuhe und zwei Paar Socken.

Palatratenvolles. Zwei Koblenz fanden in der Heimark einen Explosivkörper, an dem sie sich zu schaffen machten. Eine plötzliche Explosion (siehe auf der Stelle des Schüler Gottfried Kirs, sein Kamerad Gerhard Geiser wurde schwer verletzt.

Er verspricht aber noch „Antonius und Cleopatra“ von Shakespeare, den „Teufels General“ von Zuckmayer, Wilder „Wir sind noch einmal davongekommen“ und als nächste Premiere das Requiemstück von Max Frisch „Nun singen sie wieder“. Auch „Die Fliegen“ von Satre stehen auf der Liste. Bei der Oper „Die schwelgische Frau“ von Richard Strauß — Will Birgel, der augenblicklich mit seinem „Der Staatmann und die Kühe“ im benachbarten Heidelberg und sonst gastiert, hat zugesagt, in der ersten Hälfte der Spielzeit wieder auf den Mannheimer Brettern, die bekanntlich Sprungbretter für seine Film-Karriere waren, zu erscheinen. Jedenfalls in der Hauptrolle von „Ogys und sein Ring“ von Hebbel. Man wird dann sehen — und das Mannheimer Theaterpublikum kann das schon beurteilen — inwieweit ihn der Film günstig oder unglücklich beeinflusst hat. Inwieweit er das Schauspiel noch nicht verlernt hat. Die Mannheimer Saison hat begonnen ohne Fansen, ohne Versprechungen. Der dritte Inszenator seit dem Zusammenbruch hat seine Arbeit aufgenommen. J. W.

Aus der Gabelstapler. Der Große Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn hat Professor Dr. Konen, derzeitigen Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, zum 3. Mal biotestwiesener zum Rektor M-eansheim der Bonner Universität gewählt. — In New York starb im Alter von 72 Jahren das frühere Ordinarius für Philosophie an der Münchener Universität Professor Dr. Heiglwald. — Professor Dr. Gedon, zuletzt Rektor der Universität Leunig, erhielt einen Ruf an die Johann Wolfgang von Goethe-Universität Frankfurt. — In der diesjährigen Vortragsreihe 1947/48 der Theodor-Fischer-Gesellschaft in Frankfurt werden u. a. Redeführer die Prof. M. Elsäker (Stuttgart) Prof. v. O. Schweizer (Karlsruhe) und Prof. Noack (Freiburg) sprechen. W. S.

„Na ja, abgemacht ist abgemacht“, sagte er dann und schaute aus seiner dicken Brieftasche dem Detektiv zehn Tausender hin. Der steckte sie mit großartiger Achtlosigkeit in die Tasche, verbeugte sich und ging.

4. Kapitel

Er verließ das Hotel zu Fuß, bog um ein, zwei Ecken des Gebäudeblocks, stieg in das wartende Auto, fuhr los. Innen saß der Monteur.

„Die Zehntausend hätten wir“, sagte Norton. Patty pff vergnügt vor sich hin. Nach einigen Minuten hielt Norton vor einem Bankhaus.

„Einen muß ich wechseln, bevor wir abbrauen.“

Der Herr am Schalter gab ihm nach kurzer Musterung den Schein zurück.

„Bedauere, mein Herr, der Schein ist falsch.“

Norton, mit runden Augen, reichte ihm die anderen fünf.

Alle waren falsch.

Kunstausstellung Alfred Wenz

Alfred Wenz ist 1914 in Bruchsal geboren und lebt seit einigen Jahren in Karlsruhe. Er ist, wie er selbst sagt, keinem Lehrer verpflichtet und damit ein ausgesprochener Autodidakt. Ende vorigen Jahres trat er mit einer kleineren Anzahl Bildern zum ersten Male in Karlsruhe vor die Öffentlichkeit. Gegenwärtig stellt er eine größere Anzahl neuerer Bilder (12) im Schauspielhaus in Stuttgart aus. Sie zeigen von der Eigenwilligkeit des Künstlers, von seinem besonderen Wesen und von einer seltenen Eigenart, schon in der Vielzahl der Motive. Für Wenz ist die Farbe schlechthin das Primäre. Er sieht die Farben im Geiste vor sich und sucht sie zu gestalten. Erst dann formt er die Komposition. Ein von intuitiver Schaffensweise Besessener will aus innerem Drange, weil er einfach nicht anders kann, malen. In einigen Stunden steht

das Bild fertig da, geboren aus der Stimmung, geschaffen im Atelier, gesehen in der Farbe, gemalt wie im Traume. Seine Bilder sind nicht im geringsten vom Verstand oder vom Willen getrübt, nur das Gefühl, nur die Stimmung, nur die Farbe hatten ihn dazu getrieben, so malen. So sind seine Bilder wie eine Sinfonie der Farben, leuchtend und kontrastreich. Impressionen suggestiv empfundenen Augenblicke, obwohl der Künstler durchaus nicht dem Impressionismus zuzuzählen ist. Wir sehen Bilder, beschwingt vom Zauber des Meeres, Bilder durchglüht von südlicher Sonne, vom Märchenraum des Orients, Landschaftsstimmungen, die zuweilen an die Naturstimmungen der Romantiker erinnern (Caspar David Friedrich), leuchtend klare Wasserbilder und duffige Blumensträuße, zart getönte Pastelle und Bilder, die wie ein Träumen in Spitzwegeschem Biedermeier uns vornehmen, wir spüren Cézannes strahlendes Kolorit und sehen vom Krieg zerstörte Landschaften. Gegenständig leuchten einmal drei eigenartige Pappeln auf, ein andermal schauen wir in einem unheimlichen Bildchen leuchtend weiße Rosen, mit gedämpften hellgrünen Blättertönen vermischt. Über allen Bildern aber empfanden wir das vom Gefühl beschwingte lebendige Eins-Sein des Künstlers mit dem Stoff, der ihn bewegte, daß er ihn gestaltete, als ob er gleichzeitig nicht mehr bei sich selbst gewesen wäre. Wir verlassen die Ausstellung bereichert durch das Erlebnis mit einem Künstler, der es wert ist, daß man ihn in der Erinnerung behält, eines Künstlers, der immer ein Eigenes bleiben und seinen eigenen Weg gehen wird. Dr. W. Oberkamp.

Mannheimer Nationaltheater. Der neue Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, Richard Dornseiff, eröffnete die Spielzeit mit Shakespeares „Sommer-nachström“. Wir hätten für die Schillerbühne gern einen handfesteren gehabt.

Fleischliches . . .

Es geht nichts über gesunden Menschenverstand. Nachdem man ihn in Deutschland längere Zeit mit durchschlagendem Erfolg auszurollen versucht hat, sollen die bescheidenen Überreste nun wieder gepflegt und hochgepöppelt werden. Doch das ist natürlich nicht so einfach und erfordert zumindest längere Zeit.

Warum trotz der erforderlichen Massenschlächterei die Fleischrationen nicht erhöht werden können, hat man uns ausführlich erklärt. Daß andererseits die ganze gepriese Fleischbevorratungsaktion über den Mangel an Konservendosen zu stolpern beginnt, hat man uns angedeutet. Daß bereits Fleisch verdorben ist, hat man amtlicherseits in keinem Fall zugegeben. Die württembergisch-badische Regierung stellte einen Antrag auf Erhöhung der Fleischration, der aber abgelehnt wurde. Dagegen ist natürlich nichts zu machen.

So dachten wir. Die Hessen dachten anders — und erhöhten die Fleischrationen. Vielleicht hatten sie vergessen, vorher zu fragen, vielleicht handelten sie nach dem Sprichwort: „Wer viel fragt, geht viel irr“. Jedenfalls haben sie ihr Fleisch — und wir das Zusehen. Doch das geht natürlich nicht. Also legte das Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Baden bei der Hauptverwaltung für Ernährung und Landwirtschaft Protest gegen dieses Vorgehen ein.

Wir sind sehr für Proteste. Aber die Dritten im Bunde, die Bayern, scheinen mehr für Fleisch zu sein. Sie protestierten nicht, sondern setzten einfach für eine Reihe von Fleischwaren den Markenwert herab, so daß dort beispielsweise Weißwurst oder Lyoner auf halbe Marken und Leberpfännchen auf viertel Marken zu haben sind.

Vielleicht wird man den Hessen wie den Bayern hinter ihre Schliche kommen und sie zur Ordnung rufen. Aber bis dahin werden sie sich wohl einmal sattgegessen haben. Und wir warten auf den Erfolg unseres Protestes. Das heißt, falls es ein Erfolg werden sollte, werden wir unsere Rationen wohl kaum noch erhöhen können, weil die Vorräte inzwischen aufgezehrt sind. Allerdings nicht von uns. H. H.

Stunde des Gedenkens / Morgenfeier der VVN im Konzerthaus für die Opfer des Faschismus

Zu einer ernsten und feierlichen Gedenkstunde hatte sich Sonntag morgen ein im Verhältnis zur Größe der Stadt nicht allzu zahlreiches Publikum im Städtischen Konzerthaus eingefunden. Den musikalischen Rahmen der Morgenfeier für die Opfer des Faschismus stellte das Orchester des Badischen Staatstheaters unter Leitung von Generalmusikdirektor Mäzgerath. Es spielte einleitend den 1. Satz der 3. Symphonie von Beethoven und abschließend den letzten Satz der 8. Symphonie von Peter Tschaikowsky, beide Sätze in vollendeter künstlerischer Ausdeutung. Wolfgang Gollisch vom Badischen Staatstheater trug in tief vernehmlicher Sprechweise eine Anzahl dem Ernst des Anlasses entsprechende Gedichte vor. Die Mahn- und Gedenkworte sprach der Landesvorsitzende der VVN Baden, Rechtsanwalt Hoffmann. Ausgehend von den Tagen der Befreiung der im Lager Dachau Internierten im April 1945 durch die amerikanischen Truppen, betonte der Redner, daß die politische Vertroffenheit sich als Freunde der Besatzungsmächte betrachten, die sie befreit haben. Schon im Kriege standen diese Vertreter eines neuen Deutschland auf Seite der Alliierten, sie erwarteten die Niederlage als notwendig zur Befreiung Deutschlands. Der Gedenktag für die Opfer des Nazismus soll ein Gedanktag des ganzen Volkes werden. Der Tag wird über alle Zonen und Länder hinweg gefeiert. Nachdem der Redner auf die ungeheure Zahl der Opfer des Krieges und der in den Ver-

nichtungs-Lagern ermordeten Männer, Frauen und Kinder hingewiesen hatte, verhartete die Versammlung in einer Minute stummen Gedenkens, während der das Orchester die Weise vom Guten Kameraden spielte. — Auf die Gegenwart übergehend, verwies Rechtsanwalt Hoffmann darauf, daß das deutsche Volk nun am Beginn des 2. Kriegsjahres stehe. Die Männer der KZ werden auch nach ihrer Befreiung den alten Idealen des Völkertums und der staatlichen Freiheit und der Selbstregierung eines Volkes treu bleiben. Wir sind aber heute noch weit davon entfernt, unsere politische Handlungsfreiheit erlangt zu haben. Wir wollen aber nicht länger Bettler und Almosenempfänger des Auslandes sein. Wir brauchen auch so schnell wie möglich eine Atempause von einigen Jahren, während deren es keiner ausländischen

Macht gestattet sein darf, sei es was es sei, aus unserem Lande herauszuholen. Wir brauchen weiter auch ein gutes Stück Vertrauen. Eines kann uns Deutschen niemand vorwerfen, nämlich, wir seien ein Volk von Faulenzer und Nichtstuer. Wir sind im Gegenteil ein Volk von willigen Arbeitern. Man lasse uns unsere Maschinen, unsere Fabriken, unsere Häuser und wir wollen arbeiten zu Nutze und Frommen der Freiheit und der Selbstregierung eines Volkes. Wir sind es den toten Opfern des Faschismus schuldig, daß die Ideen nicht unterliegen, für die die Opfer ihr Gut und Blut hingegeben haben. Alle müssen mitarbeiten am großen Werk des Aufbaues, auf daß eine neue Welt geboren werde. — Der Redner fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. h.w.

Kleine Karlsruher Chronik

Unfälle. Beim Einbiegen von der Kaiserstraße in die Südliche Hüdepromenade erlitt ein Anhänger eines Personenkraftwagens einen überhöhen Badfahrer und warf ihn zu Boden. Dieser erlitt eine Gehirnerschütterung und Schürfwunden. — Wiederum führte das Abspringen von der fahrenden Straßenbahn zu einem Unfall. Ein 13jähriger Mädchen war vor der Hauptpost auf die Schutzinsel abgesprungen. Sie kam hierbei zu Fall und wurde vom Anhänger eines Personenkraftwagens überfahren. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Schürfwunden. — Ein Zimmermann brach beim Betreten eines Fliegergeschädigten Zimmers durch den Boden und stürzte 3 m ab, wobei er sich Rippenbrüche zuzog.

Festnahmen. Eine Hausarreststelle wurde festgenommen, weil sie in einer Bäckerei in Beierheim Brotmarken gestohlen hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß sie dort schon wiederholt Brotmarken in einer Gesamtmenge von 4000 g entwendet und ihrer Schwägerin zum Absetzen im Schwarzhandel übergeben hat. — Der Täter, der Ende Juni einem Polizeibeamten beim nächtlichen Feldschützen niedergeschossen hat, konnte jetzt in der Person eines polnischen Zwangsverschleppten aus dem Polenlager Kitzingen ermittelt werden. Er und ein anderer polnischer Zwangsverschleppter sowie ein Tagelöhner aus Eßlingen bildeten eine Verbrecherbande, die für eine Reihe schwerer Baubrandeinträge im Albtal, bei Pforzheim und an anderen Orten verantwortlich gemacht werden. Mehrfach wurde hierüber von der Schwabinger Gerichte gemacht worden, so auch am 25.8.47, als der Polizeibeamte die Bande auf Gemarkung Hagfeld übergriffen wollte.

Verleumdung. Als rückfälliger Felddieb konnte ein 21jähriger Schlosser festgenommen werden. Seit Herbst 1946 hatte er wiederholt aus Gärten beim Köhlen Krug und hinter der Peter- und Paulskirche größere Mengen Tabak, Weißkraut, Kartoffeln und Obst gestohlen. — Auf der Gemarkung Daxlanden wurden bei Tag auf einem Kartoffelacker etwa 500 Stöcke ausgerissen und die Kartoffeln in einer Menge von etwa 1-2 Ztr. gestohlen. Auch auf der Gemarkung Ketzlingen wurden aus einem Acker Kartoffeln von etwa 250 Stöcken entwendet.

Körperverletzung. In den letzten Wochen häuften sich im Stadtgebiet Straftaten, die zu Schlägereien ausarteten. So mußte ein Kraftfahrer und eine Hausfrau wegen Körperverletzung angezeigt werden, weil sie im Verlauf von Hausstreitigkeiten einen 61jährigen Kaufmann und dessen Tochter derart mißhandelt hatten, daß sich diese in ärztliche Behandlung begeben mußten. Außerdem waren ihnen beim Streiten die Kleider zerrissen worden. pp. Rückkehr der Kinder aus der Schweiz. Wie das Städtische Wohlfahrtsamt mit-

teilt, treffen die am 16. Juni 1947 in die Schweiz verbrachten Kinder am Donnerstag, den 25. September 1947, im Karlsruher Hauptbahnhof ein. Die Kinder werden von den Fürsorgetinnen und Fürsorgern in Empfang genommen und nach Überprüfung der Personalien den Eltern übergeben. Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder am 25. September 1947, morgens 8 Uhr (nicht wie irrtümlich bekanntgegeben um 4 Uhr) am Bahnhofplatz in Empfang zu nehmen. n.a.

Anträge der Karlsruher Frauengruppe. Der Mangel an verschiedenen Nahrungsmitteln in Karlsruhe veranlaßte die Karlsruher überparteiliche Frauengruppe, bei den zuständigen Behörden in Stuttgart und Frankfurt dringliche Anträge zu stellen, die sich auf die Abgabe von Trockenmilch für die fehlende Magermilch und Ersatz für die noch nicht gelieferten Kartoffeln erstreckte. Ferner wurde darum ersucht, an Stelle der geringen Buttermilchmenge aus der zur Zeit erhöhte Viehdüngung die anfallenden Schlachtfette der Bevölkerung zuzuführen zu lassen. s-t.

Badische Hochschule für Musik. In der Bad. Hochschule für Musik, Johannisstraße 14, werden ab 11. September 1947 Tonbandaufnahmen durch eine Spezialfirma durchgeführt. Für Interessenten besteht die Möglichkeit, auf Tonband zu spielen, zu singen oder zu sprechen. Anfragen und Anmeldungen im Sekretariat, Johannisstraße 14.

Café Museum wieder eröffnet

Als erstes Großkaffee Karlsruhes nach dem Kriege, nahm das Café Museum in der Waldstraße seinen Betrieb wieder auf. Es ist das dritte Café des gleichen Namens, das nun für viele Gäste eine freundliche und behagliche Stätte des Aufenthalts und der Erholung sein wird. Das erste Café Museum befand sich im Gebäude der früheren Munitionsgesellschaft Ecke Kaiser- und Ritterstraße, an der Stelle, auf der heute die Deutsche Bank steht. Das Gebäude, ein alter Weinbrunnbau, brannte 1917 völlig nieder. Das zweite Café Museum wurde von dem damaligen Besitzer des Café Odeon, Bruchers, in der Waldstraße in den zwanziger Jahren errichtet und es war das eleganteste und schönste Café am Platz. Dieses Haus fiel den Fliegerangriffen zum Opfer. Aus den Trümmern entstand nun das dritte Café Museum. Es ähnelt in Vielem dem alten Café. Die Einrichtung läßt an gutem Geschmack, an Gediegenheit und künstlerischer Aufmerksamkeit nichts zu wünschen übrig.

Zur Eröffnung hatte der Besitzer, Herr Schultes, einen weiten Bekanntheitskreis, vor allem die beim Bau und der Einrichtung beschäftigten Handwerker, eingeladen. An diesem Abend stellte sich auch die Musikkapelle Willi Berger vor, ein Orchester von 8 Mann, das mit einem bunten Programm aus allen Musikgattungen, von der Oper bis zur leichtesten Operetten- und Jazzmusik beste Proben eines vielseitigen Könnens ablegte. h.w.

Die Plakatsäule

ZW-Abschnitte. Die Premsstelle des Städtischen Ernährungsamtes teilt mit, daß entgegen ihrer Bekanntmachung vom 16. 9. die ZW-Abschnitte der 104. Zuebnungsperiode wie bisher mit Zwieback bzw. Dauergewäck im üblichen Umrechnungsverhältnis beliefert werden können.

Bestätigungsvermerke auf den Meldekarten. Der Direktor des Karlsruher Arbeitsamtes weist darauf hin, daß nach einer Anordnung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes im Kärntenwürttemberg-Baden die laufenden Bestätigungsvermerke der Arbeitgeber auf den Meldekarten vom Betriebsrat gegenzusichern sind. Für die Beschäftigten bei Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts genügt nach wie vor der Bestätigungsvermerk der Dienststelle mit dem Dienstsiegel.

Tiersuchenbeiträge für 1948 und 1947. Die Beitragsliste über die Beitragschuld der Tierbesitzer gemäß der Bekanntmachung des Präsidenten des Landesbezirks Baden — Abt. Innere Verwaltung — vom 17. 6. 1947 ist aufgestellt und liegt vom 18. September bis einschließlich 27. September 1947 für den gesamten Stadtkreis Karlsruhe beim Städtischen Statistischen Amt, Karlsruhe, Gartenstraße 23, während der jeweiligen Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten auf. Einsprüche gegen die Beiträge sind innerhalb der Aufgabefrist beim Städtischen Statistischen Amt vorzubringen, das auch über die Einsprüche entscheidet. n.a.

Das Halten von Brieftauben. Alle Personen, die Brieftauben halten, haben dies den zuständigen Polizeireviere bis zum 27. 9. 1947 zu melden. Die Reviere haben über die Anmeldungen, ein Verzeichnis zu führen. Personen, die Brieftauben besitzen und diese Meldung nicht erstatten, werden nach der Militärverordnungs-Verordnung Nr. 1 (Art. 1, Ziff. 9) bestraft. Personen, die den Vorschriften der Ziffer 1 dieser Bekanntmachung nachgekommen sind, dürfen Brieftauben innerhalb des Landes Württemberg-Baden fliegen lassen.

Die Betriebszeiten der Turmbergbahn werden ab Montag, den 15. Sept. 1947, wie folgt festgesetzt: An Werktagen von 12.00 Uhr bis 20.00 Uhr; an Sonntagen von 10.00 Uhr bis 21.00 Uhr. n.a.

Deutsche Liga für Menschenrechte. Im Anschluß an die Konstitution der Deutschen Liga für Menschenrechte in Frankfurt a. M. sollen in Württemberg und Baden Gemeinschaftsgruppen wieder errichtet werden. Freunde der Liga, vor allem die alten Mitglieder des Bundes, werden gebeten, ihre jetzigen Anschriften an die vorläufige Geschäftsstelle, Karlsruhe, Fichtstraße 7, zu richten. Eine erste Versammlung ist im Monat Oktober vorgesehen. n.a.

Obst- und Gartenbau-Fragen

Im Rahmen einer Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins Kitzingen am 7. September in der „Krone“ sprach in Anwesenheit zahlreicher Gäste der Gartenbauverein aus der Umgebung, sowie von Vertretern von Stadt und Partei der Landesgeschäftsführer Seitzer (Stuttgart) über das Thema „Zeitgemäße Obst- und Gartenbaufragen“. Der Redner beleuchtete die Bedeutung eines vernünftigen Gartenbaus in der räumlich sehr stark eingezengten Erzeugungssphäre Deutschlands. Allein abhängig von der eigenen Obst- und Gemüseerzeugung konnte es nur in einer radikalen Umstellung der gesamten Erzeugungskultur und der besseren Ausnutzung aller natürlichen Kräfte seine Erzeugung erhöhen. Zum Schluß wies der Vortragende auf die neuerdings unsern Obstbeständen drohende Gefahr durch die St. José-Schilddrüse hin, einem eingeschleppten Schädling, der in Milliarden die Baumstämme befallt und sie innerhalb Jahresfrist zum Absterben bringt. Auf diese Gefahr wurden in Nordbaden erhebliche Schäden angedeutet, die es nötig erscheinen lassen, die Öffentlichkeit mit dieser Gefahr und ihrer Bekämpfung vertraut zu machen. — 10—

Eröffnung des Karlsruher Jugendheimes

Im Rahmen des GYA-Programms der amerikanischen Armee eröffnete der Karlsruher Jugendring, eine Arbeitsgemeinschaft der örtlichen Jugendorganisationen, am Montagabend im Hause Weinbrennerstraße 18 in Anwesenheit des GYA-Offiziers Col. Harry F. Mc Kinney, des Offiziers für die weibliche Jugendarbeit Lt. Bertha W. Hunter und des Jugendoffiziers für Karlsruhe, Lt. Charles A. Busch sein Civic-Center. Nach Ausführungen von Col. McKinney stellt die Überlassung und Einrichtung dieser Häuser eine Hilfe der Armee für die deutsche Jugend dar, wo damit Sitten geschaffen werden, wo sie Unterhaltung, Belebung und Erziehung zu demokratischen Grundsätzen finden soll. Oberst McKinney betonte, daß dadurch keineswegs etwa besichtigt sei, der deutschen Jugend etwas aufzuzwingen, was sie von sich aus innerlich ablehne; das Programm wolle nur Anregungen bieten.

Das geräumige Gebäude, das unter anderem zwei große Räume zu Tanz und geselligem Besammeln, zwei Diskussionsräume, ein Musikzimmer mit Flügel und Plattenspieler, ein Lesezimmer mit einer Auswahl deutscher und amerikanischer Zeitschriften und einer — bis jetzt allerdings noch nicht sehr umfangreichen — Bibliothek deutscher Bücher, sowie einen Unterrichtsraum und einen Raum mit zahlreichen Sportgeräten enthält, steht nicht nur den Angehörigen der einzelnen Jugendverbände, sondern allen Jugendlichen beiderlei Geschlechts von 16 bis 25 Jahren zur Verfügung und ist täglich von 14 bis 22 Uhr geöffnet. Angehörige der amerikanischen Armee erleben den verschiedenen Interessengruppen englischen Sprachunterricht, unterweisen in allerlei Spielen und Sportarten oder stellen sich zur Diskussion über alle die Jugend interessierenden Fragen zur Verfügung. H. H.

„Fidelio“

Eröffnung der Spielzeit im Staatstheater. Der eine der beiden in Karlsruhe traditionellen Reigen-Anführer der jeweiligen Spielzeiten eröffnete diesmal wieder der vom Sommer her noch „stehende“ Fidelio, Repräsentant sozialer Befreiung (der andre, besser: die andre Anführerin, Carmen, repräsentiert die Individual-Befreiung). Trotz aller Aktualität hochaktuell Beethovenchen Gestalt könnte man, mutmaßlich, den Auftakt einmal wirksam mit einer Neuheit bedenken; trotz aller Aktualität auch der materialen Schwierigkeiten. Doch gab der „stehende“ Fidelio immerhin bestehende Erwartungen für den noch nicht „stehenden“ Spielplan. Vorab die Betreuer der Gestalten: Pauls Baumann (Leonore) ließ wie stets wieder nach Höhe (stimmlich) noch nach „Tief“ (Auffassung) irgend „Wende“ öffnen; wackte so den Wunsch nach ihrer Marschallin, ihrer Leide, und nach was Allsonel Edmund Kichlinger (Pizarro): kein Theaterbesuch, vielmehr: ein Mensch; er steigerte die Partie zu fast parlandhafter Dramatik, gleichwohl in reizvoll diplomatische Zurückhaltung. Meisterhaft durchdacht! So auch Siegmund Metzky (Rocco): kein kalter Kreis, vielmehr ein Mann, sanguinischer Ethik voll, trotz (frühen und begrifflichen) Graubars. Eise Blank (in letzter Minute) und Robert Kiefer: unverwundlich vorbildliche Tradition vom alten Bau. Hans Neugebauer (Minister): erfolgversprechend seines Vaters Erinnerung aufnehmend — eine Stimm- lage tiefer allerdings. Ein neues Mitglied des Ensembles: Paul Kachelrieß (Arbeitsamt) gab vielleicht dankenswerte Personal-Winkel und Verwendung toll-verdeckter Chöre. Möglichkeiten zur Gestaltung des Aufwechens sozialer Befreiung im Moment des übrigen einleitend drastischen Stimm- bildes der Szenen: wo Leonore des Gatten Ketten zur Erde glichen 1894, unmittelbar vor dem

bringen ist, mögen manche auch darauf sich kapitulieren: zu wenig Timbre „Held“.

Nach den Gestalten noch ein Wort zur Gestaltung: Mäzgerath führt den Stab virtuos gleich einem Instrument, das hergab, was man will an Thaum, Stufen, Bewegung, rührender Besetzung — wenigstens so oft ich vom akustisch wenig günstigen Platz zum Pult hin- und her wanderte. Mäzgerath sind die Architekten Curjel & Moser. Oder wäre das Problem vom Karlsruher aus zu lösen? Verzielt man sich mithin aufs Schen, fällt wenig günstig auf: Die Turn-Fest des Gefangenen-Chors. Das gemahnt beständig an KZ-Lagerhof-Geftosheiten. Zugabe, bei tag-täglichen Spaziergang empfahlen Vier-Züge sich. Allein, nach Allem, was gesungen wird, waren die Unglücklichen Jahr und Tag nicht an der Luft. Da dürfte es beim ersten Mal kaum dem militärisch zugehen. Dazu noch der sich durch die standhaften Reiben zwingende Vorbeter! Ich zöge den Charakter des Spontanen doch entschieden vor. Welcher Quelle der Kollageschichte der Gesangsvereins-Auftritt (man nennt es konzertant) geschöpft sein mag, interessiert mich wissenschaftlich. Gewiss, im letzten Bild, unter des Ministers Augen, ist die Ordnung motiviert. Dagegen sind dortselbst die befehlungsproben Massen noch nicht recht gelöst (im Doppelstimm): Begleit-Aufgaben (bei einer neuen Fidelio-Eröffnung!) für gemalte Statisten (das Arbeitsamt) gab vielleicht dankenswerte Personal-Winkel und Verwendung toll-verdeckter Chöre. Möglichkeiten zur Gestaltung des Aufwechens sozialer Befreiung im Moment des übrigen einleitend drastischen Stimm- bildes der Szenen: wo Leonore des Gatten Ketten zur Erde glichen 1894, unmittelbar vor dem

herzklopfend bangen Lento-Einsatz des Finales, den plötzlich so etwa wie Welt-Alten-Anhalten durchspürt; von Meister Mäzgeraths fühlbarer Hand beruhend stimmungsreich herausgeformt Ziehers Bild: Westlich einwandlos unter dem Aspekt des heute Möglichen. Nur diese letzten Szenen Hintergrund, farblich durchaus Milde; warum (den Farbtopf wohl nicht mehr-belastend) kein reaktiver Bergzug, statt des rätselhaft aufwendenden Schwarzgrün über Sevilias leuchtenden Mauern, Sinnbild der Befreiungs-Sonne! Bräutliche Treue kommt wohl weniger hier in Betracht. coh.

„Dornröschen“

Die neuentstehende Aufführung des von Robert Bürckner verfassten Märchen- spiels „Dornröschen“ war ein kleines Ereignis. Für kleine und für große Leute. Auch für das Ensemble der Karlsruher Kammeroper. Man hatte den erfreulichen Eindruck, daß jede dieser drei Kategorien auf ihre Kosten kam. Die Kosten waren so verschieden wie die Ansprüche. Gewiß. Auf der einen Seite bevorzugte das kleine Volk die drastisch-primitive, möglichst durch Täuschlichkeiten verstärkte Seite des Dialogs, während das große Volk am erfrischenden und — ganz nebenbei — ein wenig geläutelten und einfallsreichen Spiel Gefallen fand. Und das Ensemble! Es ergötzte sich an sich selbst, so schien es, und gelangte eben darum zu einer schönen, überzeugenden Einheit. — Neben dem König (Erich Meinert) und der Königin (Elisabeth Hermann) gefiel besonders Josef Müller in der Rolle des Röschens. Auch Hans-Fred Kimmel bot als Küchlein eine recht gute Leistung. Hans Eick als Koch und Margarete Debold als Magd waren in ihrer überlegenen und in keiner Phase sich abschwendenden Komik unübertrieben. Als weitere Mitwirkende seien noch Heinz Kiefer als Prinz und Erna Keldan als böse Fee genannt. Hans-Herbert Kienzscherf,

der zugleich die Spielleitung in Händen hatte, zeigte sich als fahrender Geselle. Die Bühnenbildner Emil Birkner trafen das Milieu in gewohnter Stillearbeit. Wirklich: Es war ein kleines Ereignis. Vielleicht wäre es — für künftige Aufführungen — dem besseren Verständnis dienlich, die reichlich mysteriöse Spindelgeschichte etwas zu verdeutlichen. Ebenso könnte das schwache und enttäuschende Schlußmotiv mehr Steigerung erfahren. — 11—

K. M. Graff 70 Jahre alt

Der heutige Senat des Oberrheinischen Malekonomie Karl Martin Graff vollendete am 16. September das 70. Lebensjahr. Als Sohn des Direktors der Dresdner Kunstakademie studierte Graff an die Jahrhundertwende in Karlsruhe in Karlsruhe, ging dann als Diplomgenosse nach Zürich und beteiligte sich dort erfolgreich an Konkurrenz-Aufträgen, mehr aber um durch den Aufenthalt und Studienreisen den künstlerischen Geschickkreis zu erweitern. Nach entscheidendem Zusammenstoß mit der Persönlichkeits-Heders und mit Buri wendete der Künstler sich ganz der Malerei zu, dessen reiche Anlagen bereits vom Vater her in ihn geschwemmt hatten und nun sich eigenem Ausdruck drängten. Er suchte, wie sein Leben seiner Leidenschaft sich ergab, ließ Graff ab und zu in Göttingen sich nieder als skizzen-Wahlmeister, wo er mit Gustav Hofmann als gleich ererbten Malerkanalens heute noch in voller Rüstigkeit als fahrender Bildhauer wirkt. ch.

Radio Stuttgart sendet

Mittwoch, 17. September: 6.00 Morgenchor; 6.30 Gymn.; 6.45 Nachr.; 7.00 Melod.; 8.00 Morgenst.; 8.00 Stimme Amerikas; 8.30 Morgenst.; 8.45 Haus u. Heim; 8.45 Nachr.; Wasserst.; 10.00 Schulfunk; 11.00 Kinderst.; 11.30 Kult. Verschau; 12.00 Musik z. Mittagst.; 12.45 Nachr.; 13.00 Musik z. Mittagst.; 13.15 Anschlagskule;

12.45 Im Dreiviertelakt; 14.00 Schulfunk; 17.00 Uns. Solisten; 17.45 Nachr.; 17.50 Musik. Internat.; 18.15 Aktuelle u. Wissenswert.; 18.30 Sport; 18.45 Echo a. Boden; 19.00 Stimme Amerikas; 19.30 Wulfen Sie schön?; 19.45 Nachr.; 20.00 Opernklänge; 21.00 Hörspiel; 22.00 Studiokonzert; 22.45 Nachr.; 22.50 Beschw. u. heiter; 23.20 Lieder v. F. Schubert.

Donnerstag, 18. Sept.: 6.00 Morgenchor; 6.30 Gymn.; 6.45 Nachr.; 7.00 Melod.; 8.00 Morgenst.; 8.00 Stimme Amerikas; 8.30 Morgenst.; 8.45 Haus u. Heim; 8.45 Nachr.; 10.00 Schulfunk; 11.00 Kinderst.; 11.30 Kult. Verschau; 12.00 Musik z. Mittagst.; 12.45 Nachr.; 13.00 Musik z. Mittagst.; 13.15 Anschlagskule; 13.30 Unterhaltungsmusik; 14.00 Schulfunk; 17.00 Kl. Konz.; 17.30 Haus u. Land; 17.45 Nachr.; 17.50 Reigen schöner Melod.; 18.15 Streiflichter; 18.45 Für uns, Werkstätten; 19.00 Stimme Amerikas; 19.30 Leichte Musik; 19.45 Nachr.; 20.00 Volksmusik; 20.30 Allertier im Wort u. Ton; 21.00 Abendkonz.; 22.00 Prozess d. Zeit; 22.15 Kl. Nachtmusik; 22.45 Nachr.; 22.50 Tanzmusik; 23.20 Romanze v. L. v. Beethoven.

Abkühlung des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Donnerstag abend. Am Mittwoch wolkig mit Durchzug einzelner Gewitterschauer, am Donnerstag bei wechselnder Bewölkung wieder überwiegend trocken. Höchsttemperatur am Mittwoch um 23, am Donnerstag um 25 Grad. Nächliche Tiefsttemperaturen etwa 14 Grad Schwach bis mäßige Winde aus Südwest bis West. Rheinwasserstände vom 16. Sept. 1947. Konstanz 203 (unv.); Breisach und Kohl fehlt; Maxau 203 — 3; Mannheim 177 — 1; Caub 81 — 1. w. Lokalfredakteur: Helmut Haag, Karlsruhe. Redaktion: Waldstr. 23, Tel. 8556-8557. Anzeigenannahme und Vertrieb: Fa. Behr, Karlsruhe, Karlsruh. 14, Tel. 7394 (Zweigstelle Ettlingen, Kronenstr. 6, Tel. 613).

